



Der Ursprung

Der Ursprung des Weingartener Schüler- und Heimatfestes ist – wie dies bei vielen anderen vergleichbaren oberschwäbischen Festen auch der Fall ist – im Schulwesen begründet. In Altdorf veranstalteten die Schulen am Katharinentag (am 25. November) eine Art Wandertag, der damals schon als Schultag bezeichnet wurde. Die Schüler zogen von Haus zu Haus, erbettelten Gaben und verzehrten diese beim Spielen und Singen vor dem Ort (1764). Die Kinder erhielten vom Reichsabt des Stiftes Brot und Kuchlein geschenkt, er stiftete auch Wein (1764).

1777 sollte der Magistrat diesen Brauch verbieten, weil dieses „Herum- und Auslaufen an dem so genannten Schul- und Katharinentag als verfänglich“ angesehen wurde. So verlangte es der Schuldirektor und Katechet Sohm. Der Rat wies dieses Begehren jedoch zurück mit der Begründung, den Kindern gehöre auch eine Freude. Unziemlichkeiten könnten doch unter den Augen der Eltern nicht vorkommen (Grimm Seite 172). Ab 1774 wurde den Schülern bei der Herbstprüfung Preise ausgeteilt. So erhielt der Schüler Heinrich Müller im Jahr 1781 zweieinhalb Gulden als Belohnung, weil er sich in der Normallehre „vorzüglich hervorgetan“ habe.

Nach den Richtlinien durfte nur jeder zehnte Schüler eine Prämie erhalten. Gleichwohl ließ der Rat von Altdorf 1790 jedem Kind bei der Herbstprüfung ein Büchlein zustellen. Bessere Schüler erhielten bessere Bücher, so dass auch die Eltern zufrieden waren. Unter württembergischer Herrschaft wurden in Altdorf seit 1806 jeweils zwei Könige und Königinnen (in der katholischen und evangelischen Schule jeweils eine(r)) gewählt und besonders beschenkt. 36 weitere Kinder erhielten Bücher, alle übrigen je 6 Kreuzer (1820).

Zumindest ab dem Jahr 1813 begann das damals zweitägige Schülerfest morgens um 9.00 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst, zu dem die Kinder in Feiertagskleidung zu erscheinen hatten. Nachmittags fand die Prämienverteilung mit anschließendem Umzug auf den Hallersberg (dort befand sich eine Gartenwirtschaft) statt. Im Jahr 1816 war Hungersnot, weswegen zwar Gottesdienst und Prämienverteilung stattfanden, Umzug und sonstige Feierlichkeiten wurden jedoch keine abgehalten. 1825 wurde das Waisenhaus in Ludwigsburg in die Gebäude des Klosters Weingarten verlegt.

In den Nachrichten des königlichen Waisenhaus-Instituts zu Weingarten aus dem Jahre 1826 (Seite 88) heißt es: „Herr Schwanenwirt Wahl in Weingarten erfreute heuer so wie voriges Jahr die sämtlichen Waisenkinder an des Königs Geburtstag jedes mit einem halben Schoppen guten Wein, ebenso auch am Altdorfer Schulfeste.“ Herr Wahl war Pächter der früheren Klosterwirtschaft „Zum Schwanen“ am Schwanenweiher.

1845 gab es wegen der Prämien und Geschenke mit den Eltern Schwierigkeiten, die eine gerechtere Prämienverteilung anstrebten. Der Stiftungsrat stellte daraufhin auf Bitten der drei Lehrer die Anschaffung von Prämien ab und stellte stattdessen einen entsprechenden Betrag zur Anschaffung von Kleidung und anderen Sachen für die Kinder zum Ausspringen zur Verfügung.

Anfangs fand das Ausspringen auf dem „Waisenhof“ (Äußerer Klosterhof) statt.

Später wurde jeweils eine Gartenwirtschaft bestimmt, in der das Ausspringen abgehalten wurde und die jeweils besonders geschmückt war. Es wurde abgewechselt zwischen den Gartenwirtschaften „Lamm“, „Hallersberg“ und „Schwan“.



Um das Jahr 1864 wurde der „Waisenhof“, an dem sich die Waisenschule befand, erneuter Tummel- und Spielplatz beim Schultag. Zum Zeichen ihrer Vorrangstellung wegen ihres Fleißes erhielten die „Könige“ und „Königinnen“ so genannte Fleißtafeln. Grimm erwähnte schon im Jahr 1864, dass das Kinderfest eigentlich ein Volksfest war, bei dem sich die Kinder z.B. als Schäfer und Jäger verkleideten und an dem auch die Eltern teilnahmen.

Die Einbeziehung der Evangelischen

Bis zum Jahr 1872 war die Abhaltung des Schülerfestes Sache der katholischen Ortsschulbehörde. Die Unkosten wurden aber schon damals von der Gemeinde übernommen. 1868 wurde Weingarten württembergische Garnison. Das württembergische Infanterieregiment Nr. 120 wurde von Stuttgart nach Weingarten verlegt. Da dessen Offiziere und Unteroffiziere, das so genannte Stammpersonal, fast alle der evangelischen Konfession angehörten, gab es in der Stadt nun auch eine größere Anzahl an evangelischen Mitbürgern, die ihr Schülerfest bis 1871 getrennt von den Katholiken feierten.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass auch Ravensburg sein Rutenfest getrennt nach Konfessionen feierte: In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts feierten dort Katholische und Evangelische jeweils eine Woche lang; das Fest dauerte insgesamt 2 Wochen.

Wegen der zunehmenden Anzahl an evangelischen Mitbürgern beschloss der Gemeinderat am 6. August 1872, der Ortsschulbehörde die Einladung der protestantischen Gemeinde zu empfehlen. Das Schülerfest wurde daraufhin am Mittwoch nach Mariä Himmelfahrt zusammen mit den Evangelischen auf dem Hallersberg abgehalten.

Die Katholische Schulbehörde scheint diese Einladung höchst widerwillig ausgesprochen zu haben, zumal das Schülerfest in den folgenden Jahren in die Zeit der militärischen Herbstübungen gelegt wurde, so dass die Familienväter aus der militärischen (evangelischen) Bevölkerung sich durch diesen für sie ungünstigen Termin bewusst vom Fest ausgeschlossen fühlte, nahm sie an den Schülerfesten 1873/74 ohne offizielle Absage nicht teil. Erst im Jahr 1875 beschwerte sich die evangelische Kirchengemeinde bei der Stadtverwaltung, von der katholischen Gemeinde – wie früher schon, nämlich 1872/83 – nicht eingeladen worden zu sein.

Der Stadtschultheiß Seifriz verfasste daraufhin das nachfolgend auszugsweise zitierte Schreiben vom 21.08.1875 an den Gemeinderat, in dem zum Ausdruck kommt, wie schwierig damals die Beziehungen zwischen den Konfessionen waren:

„... Hierdurch (nämlich durch den Beschluss vom 06.08.1872, mit dem der katholischen Ortsschulbehörde die Einladung der protestantischen Gemeinde empfohlen wurde) wollten beide Collegien (Gemeinderat und Bürgerausschuss) erzwicken, dass das Schülerfest hier ein für beide Konfessionen Gemeinschaftliches sei und künftighin gemeinschaftlich abgehalten werden sollte.

Die hierauf bezügliche Einladung erging an die evangelische Gemeinde und hatte zur Folge, dass sich die evangelische Schule dem darauf gefolgten Schülerfest auf dem Hallersberge anschloss. Jahrs darauf war nichts anderes zu gewärtigen, als dass es wieder so gehalten wurde. Während jedoch die Gemeinde ihre Vorbereitungen hierzu traf, wurde es im Kreise der evangelischen Einwohnerschaft anders beschlossen.



Das Schülerfest am Mittwoch nach Mariä Himmelfahrt (15. August) traf einige Jahre hindurch mit dem Zeitpunkte der Herbstübungen zusammen, die Familienväter aus der militärischen Bevölkerung konnten daher am Feste nicht teilnehmen, weshalb evangelischerseits beschlossen wurde, das Schülerfest der evangelischen Gemeinde abgesondert von dem Feste der Gesamtgemeinde erst nach der Rückkunft der Truppen von den Herbstübungen zu feiern.

Eine offizielle Mitteilung hierüber an die katholische Gemeinde erfolgte nicht, die evangelische Gemeinde blieb aber von dem gemeinschaftlichen Feste weg und erst am Tage des Festes erfuhr der Unterzeichnende sowohl vom Militär als Zivilpersonen den Grund dieser Handlungsweise. Seither blieb die evangelische Gemeinde von dem gemeinschaftlichen Feste weg.

Die im Jahre 1872 ein für allemal gemachte Einladung wurde selbstverständlich nicht wiederholt. Diese Tatsachen zu konstatieren ist der Zweck des gegenwärtigen Berichtes. Dabei erlaubt sich der Unterzeichnende anzuführen, dass er es für unzweckmäßig halte, das Schülerfest anschließend an das so genannte Rutenfest in Ravensburg abzuhalten, weil die hiesigen Einwohner das Fest zu Ravensburg, wo sich an den höheren Lehranstalten viele Zöglinge von hier befinden, zahlreich besuchen, das Ravensburger Fest 2 Tage dauere und daher die Leute ermatten.

Das hiesige Fest sollte vor dem Vollmond des Monats September etwa am Montag nach Mariä Geburt gehalten werden, weil um diese Zeit schönes, beständiges Wetter zur Regel gehöre und den Kindern an Obst und dergleichen mehr geboten werden könne als Mitte August. Der Unterzeichnende beantragt Erwägung und Beschlussfassung über diese Frage.“

Nach der diesem Schreiben folgenden Gemeinderats-sitzung vom 28.08.1875 zeigte der Stadtschultheiß gegenüber dem evangelischen Stadtpfarramt Kompromissbereitschaft hinsichtlich des Termins (Berück-

sichtigung der Herbstübung), beklagte sich jedoch gleichzeitig darüber, dass die Evangelischen sich für ihr Fernbleiben nicht entschuldigt hätten. Gleichwohl gab es im darauf folgenden Jahr 1876 wiederum Unstimmigkeiten bei der Terminabsprache: Mit Gemeinderatsbeschluss vom 01.08.1876 wurde der Termin für das Schülerfest auf den jeweils letzten Montag im August festgesetzt. Am 14. August 1876 beschwerte sich das evangelische Stadtpfarramt, dass das Schülerfest wiederum mit dem Abmarsch der Garnison zur Herbstübung zusammenfalle, weshalb man am Schülerfest nicht teilnehmen könne.

Es wurde der Verdacht geäußert, man habe das Fest absichtlich auf den 28.08.1876 gelegt, weil an diesem Tag das Militär ausziehe, dem der größte Teil der evangelischen Familienväter angehörte. Der katholische Stadtpfarrer Dr. Mattes hatte keine Einwände gegen die Verlegung des Festes. Also wurde das Schülerfest für dieses Jahr auf Mittwoch, den 23.08.1876 vorverlegt; im Übrigen sollte es für die kommenden Jahre beim letzten Montag im August als Termin für das Fest verbleiben. Der katholische Stadtpfarrer hatte – wie bereits erwähnt – keine Einwände gegen eine Terminverlegung im Jahr 1876.

Er wies mit Schreiben vom 15.08.1876 darauf hin, dass ihm der Termin für das Schülerfest schon immer gleichgültig gewesen sei; für ihn seien die Wünsche der Bürger maßgebend. Gleichzeitig beschwerte er sich aber über gerade den 23.08. als Termin, weil er zu diesem Zeitpunkt – was vielen Gemeinderäten bekannt gewesen sei – ortsabwesend sei.

In diesem Schreiben kommt eine tiefe Kränkung des katholischen Stadtpfarrers zum Ausdruck, weil dieser sich vom Fest ausgegrenzt fühlte. Ab 1876 nahmen die Evangelischen regelmäßig am Schülerfest teil. Im Archiv der Stadt sind ab diesem Jahr Programme vorhanden (Gottesdienst, Umzug, Spiele und Singen).



Das Schülerfest gegen Ende des 19. Jahrhunderts

Nachdem im Jahr 1875 der Stadtgarten angelegt worden war, zog man nach dem Verteilen von Wurst und Wecken in der Schule in den Stadtgarten. Der Zug wurde vom Trommlerchor der Schüler angeführt.

Erst im Jahr 1948 wurde der Festplatz auf das Gelände rund um das Stadion verlegt. Vor der Halle und den beiden Pavillons im Westen des Stadtgartens standen Kletterbäume, Rutschbahn und ein von einem Pferdchen gezogenes Karussell.

Der Beste erhielt für sein Klettern und das Wettlaufen ein Geschenk nach seiner Wahl. Bei den Mädchen entschied das Los, weil für sie Springen und Klettern als unziemlich galt. Es gab Kasperle-Theater. Abends wurden Lampions entzündet, die Alten tanzten „Rheinländer“ und „Francaise“. Bereits in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatten die Weingartener Bürger hinsichtlich des Schülerfestes ein starkes Traditionsbewusstsein.

Dass gerade die „Könige“ und „Königinnen“ damals schon seit langem ein zentraler Punkt im Festablauf waren, kommt im folgenden Artikel des „Oberschwäbischer Anzeiger“ vom 30. August 1877 über das Schülerfest vom Mittwoch, dem 29. August 1877 zum Ausdruck:

„Das gestrige Kinderfest verlief in solch gelungener Weise, dass gewiss alle Teilnehmer an demselben, die Alten, wie die Jungen, voller Befriedigung von dem Festplatz schieden...

Um 8.00 Uhr sammelten sich sämtliche Schüler und Schülerinnen der Stadt am Kath. Schulhaus und um 9.00 Uhr setzte sich der stattliche Zug in Bewegung,

an seiner Spitze der erste Kath. Schüler Karl Roth und die erste Schülerin Mathilde Dreßler mit dem üblichen Gefolge...

Der Festzug bewegte sich in den Stadtgarten, wo das Fest in alter Weise mit Gesang und Begrüßungsreden eröffnet wurde. Es erfolgte nun die Verteilung der Geschenke an die Kinder...

Schon um 6.00 Uhr abends war die Kath. Schuljugend abgezogen, um den Rest des Tages in der Kirche zu feiern...

Noch soll erwähnt sein, dass gestern eine kleine Jubiläumsfeier vor sich ging. Mit dem glücklichsten Gesicht erzählte auf dem Festplatz Herr Schreiber B., dass er mit der ebenfalls glücklich lächelnden Begleiterin Frau Schneider H. vor 50 Jahren (1827) als die ersten in ihrer Klasse an der Spitze des Zuges marschiert waren.

Den Jubilaren wurde von allen Seiten gratuliert. „In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts war die Stadt mit Fahnen und Blumen geschmückt. Die Mädchen waren – so weit sie nicht kostümiert waren – meist weiß gekleidet und mit Blumen und Kränzen geziert. Die erste Schülerin und der erste Schüler hielten öffentliche Reden. Es gab damals schon ein Feuerwerk.

Eine detaillierte Schilderung des Festablaufes ist im „Oberschwäbischer Anzeiger“ vom 14. August 1890 über das Fest vom Montag, dem 11. August 1890 zu finden:

Gestern feierte Weingartens Jugend in herkömmlicher Weise ihr Schülerfest, hier im Land „Schülertag“ geheißenen...



Um 8.00 Uhr sammelten sich die Schüler, die Mädchen meist weiß gekleidet und mit Kränzen und Blumen geziert, vor dem Schulhause und zogen unter der Führung der Lehrer hinauf zur Kirche, wo ein Amt gehalten wurde. Nach Beendigung desselben, um 9.00 Uhr, nahmen die einzelnen Klassen mit ihren Fahnen wieder Aufstellung vor dem Schulhause (Amtshaus) und unter den heiteren Marschweisen der städtischen Musik und abwechselnd dem Trommelschlag der Schülertrommler ging der Umzug durch die Stadt vor sich.

Gegen 10.00 Uhr war man wieder vor dem Rathaus angelangt, wo der Zug sich nach einem von den Schülern auf Herrn Stadtschultheiß Egger ausgebrachten Hoch auflöste. Mittags nahm der Himmel wieder eine düstere Miene an und es drohten hin und wieder fallende Tropfen das Fest zu verregnen. Es konnte um 2 Uhr der Zug, der sich wieder vor dem Schulhause gebildet hatte und an dem sich auch die hochwürdigen Herren Stadtpfarrer Zeller, Kaplan Kempf, Vikar Schilling sowie Herr Stadtschultheiß Egger beteiligten ... zum Stadtgarten abgehen. Dasselbst wurden nach Absingen des Lieds „Danket dem Herrn“ vom ersten Schüler Bernhard Kehrer, Sohn des Herrn Tierarztes Kehrer, und der ersten Schülerin Augusta Lang, Tochter des Frachtführers Lang, Anreden gehalten.

Darin sprachen sie im Namen ihrer Mitschüler den Dank aus gegen ihre geistigen und weltlichen Vorgesetzten, welche ihnen dieses Fest ermöglichten. Ferner forderten sie die gesamte Jugend auf, durch eifrigen Besuch der Schule und durch Aufmerksamkeit beim Unterricht nicht nur Kenntnisse für das irdische Leben, sondern vorab im Religionsunterrichte sich Kenntnisse in den Religionswahrheiten zu erwerben und nach denselben zu leben, damit nicht auch sie die in gegenwärtiger Zeit erhobenen Klagen über Verwilderung der Jugend treffen und sie dereinst ihr ewiges Ziel nicht verfehlen. In das auf die geistlichen und weltlichen

Vorgesetzten ausgebrachte Hoch stimmte die ganze Schar begeistert ein. Nun begann die Verteilung der Gaben und es ließen sich die freudig Erregten nicht im mindesten stören, als ein kurzer Regenschauer niederging.

Die Knaben mussten sich ihre Preise durch Springen erobern, wobei mancher durch einen unliebsamen Sturz nicht nur den Schaden hatte, sondern auch das Gelächter der Umstehenden hinnehmen musste; bei den Mädchen entschied das Los. Auch die Kletterbäume waren bald ihres Schmuckes beraubt, und nun begann, da sich inzwischen viele Eltern und Kinderfreunde eingefunden hatten und auch das Wetter sich zum Bessern gestaltet hatte, im geräumigen Stadtgarten ein heiteres Leben bei manch ergötzlichem Spiel.

Auch viele Ravensburger waren gekommen, denen wir an ihrer „Ruten“ über 8 Tagen Revanche geben wollen und ebenfalls gute Witterung wünschen. Um 6.00 Uhr rief Trommelschlag zur Sammlung und die Kinder zogen wieder im Zug zur Kirche Danach aber begann erst recht das Fest der „großen Kinder“, freuen sich ja stets die Alten, wenn den Kindern Freude bereitet wird. Der Stadtgarten, der bei anbrechender Dunkelheit mit farbigen Lampions illuminiert wurde, das viele abgebrannte Feuerwerk, das hell erleuchtete Karussell, die Buden und das Grün der Bäume boten einen herrlichen Anblick. Freilich mag mancher etwas erschreckt worden sein, wenn so eine Rakete oder ein Feuerrad sprühend, zischend und knallend auf einem Tisch niederging.

Bei den schönen Klängen der Stadtkapelle, bei gutem Stoff und aufmerksamer Bedienung der Stadtgartenwirtschaft unterhielt man sich an dem herrlichen Abend noch lange in heiterer Stimmung und schied mit der Befriedigung, ein schönes Fest gefeiert zu haben.“



Das 20. Jahrhundert

Im Jahr 1914 gab es in Weingarten insgesamt 995 Schüler, davon 195 evangelische. Weil der Zuschuss der Stadt nicht ausreichte, um allen Kindern angemessene Gaben zum Fest reichen zu können, schrieben die Ortsschulräte und der Stadtschulheiß am 24.06.1914 an die Freunde der Kinder und Gönner der Schule und des Schülerfestes mit der Bitte um Spenden von Geld und sonstigen Gaben zum Schülerfest am 13.07.1914. Von 1915 – 1920 wurde das Schülerfest wegen des Ersten Weltkrieges nicht abgehalten.

Im Gemeinderatsprotokoll vom 27.05.1920 ist erwähnt, dass von der Abhaltung des Kinderfestes im Jahr 1920 Abstand genommen werden soll, weil mit Rücksicht auf die schwierige Lebensmittelverhältnisse den Kindern nichts geboten werden könne. Als Ersatz wurde ein schulfreier Tag erwogen, der von den Lehrern gestaltet werden sollte.

Am Schülerfestmontag, dem 25.07.1921, fand der Umzug nachmittags statt. Jedes der Kinder erhielt morgens eine Wurst mit Brezel und nachmittags nach dem Umzug nochmals Wurst, Brot und Getränk. Des Weiteren erhielten die Kinder Karussellfreikarten. Danach begannen im Stadtgarten „Spiele, Reigen, Turnspiele, Wettlauf, Kletterbaum“. Es gab Wellbaum, Balkenlaufen, Wurstangel, Kasperletheater und gemeinsames Singen.

Zu diesem Fest verfasste und komponierte Oberlehrer Kleiner das Heimatlied „Mein Weingarten“. Aus den 20er Jahren befinden sich im Stadtarchiv zahlreiche Fotos vom Festzug. Auffallend ist, dass der Festzug trotz der schwierigen wirtschaftlichen Situation verhältnismäßig aufwendig war. Es gab damals schon prächtige Wagen.

Im „Oberschwäbischer Anzeiger“ vom 12.07.1922 wurde der Festzug eingehend beschrieben. Er bestand damals schon aus einem bunten und einem historischen Teil. Unter anderem gab es vorne „schmuck kostümierte Reiter“, dann Waldkinder, Zwerge, Wandervögel, Elfen, Osterhäschen mit bunt gefärbten Eiern, einen Festwagen mit dem Märchen Schneewittchen, Holzhacker, Beerensammler, Pilzsucher, Tannenzapfensammler (welche bei der damaligen Rieseenteuerung im Stadtleben eine Rolle spielten), Jägergruppen mit – wagen, Märchen Hänsel und Gretel, Rotkäppchen u.a., Waldweihnacht mit Rodlern und Skifahrern, Nikolaus, Haslach- und Wildeneggburg, Laurasage.

Welchen Stellenwert der Weingartener Schülertag unter den Oberschwäbischen Schülerfesten hatte, kommt in der Beilage zum „Schwarzwälder Bote“ Nr. 203 vom 04. September 1927 zum Ausdruck, in der ein Ravensburger den so genannten „Ravensburger Brief“ veröffentlicht hat:

„... Gern hätten wir auch gesagt, ihrer Eigenart wegen verdient sie (die „Ruten“) besonderer Erwägung, aber um ganz offen zu sein, von der Eigenart des alten Festes ist nicht mehr viel übrig geblieben. Der modernisierte Kinderfestzug kann sich mit dem, was Weingarten und Biberach bei ähnlichem Anlass bieten, nicht messen, er leidet an Ideenarmut. Auch in anderer Hinsicht kommt das Fest, dessen Anfang nicht zu ergründen ist, auf ein Niveau, das sicher nicht der Tradition entspricht...“



1923 wurde für die Zukunft die Abhaltung des Schülerfestes jeweils auf den 2. Montag im Juli bestimmt. Bei schlechtem Wetter sollte das Kinderfest um eine Woche verschoben werden. Es gab damals ein „Kleinkinderschülerfest“ für die Kinderschüler, welches zwar ohne Tagwache, Böllerschießen oder Musik stattfand.

Es gab für die Kleinkinder jedoch auch Wurst und Wecken sowie „entzückende Miniaturbilder“. Beim Kleinkinderumzug am Tag nach dem Schülertag gab es unter anderem einen vierjährigen Vorreiter mit Frack und Zylinder, ein Miniatur-Hochzeitpärchen und Märchenbilder (1924).

Folgende Begebenheit aus dem Inflationsjahr 1923 zeigt, dass die Bürger wegen der inzwischen galoppierenden Inflation jeglichen jeglichen Bezug zum Wert des Geldes verloren hatten: In der Gemeinderatssitzung vom 26. Juli 1923 äußerte die Verwaltung Bedenken, die Rechnung der Stadtkapelle für das Schülerfest am Montag, dem 09. Juli 1923 über 1,6 Mill. Mark zu zahlen, weil der Betrag den Stundenlohn gelernter Tarifarbeiter übersteige.

Gemeinderat Müller (Kommunisten-Müller) hielt es nicht für angezeigt, dass an solchen Tagen, an denen andere Personen im Interesse der Sache unentgeltlich tätig seien, „nach Tarif geblasen werde“. Der Gemeinderat müsse hier aussprechen, dass die Stadtkapelle den Sinn des Kinderfestes nicht erfasst habe und es zeige sich auch hier, „dass die Musiker eben bezahlte Gentlemen“ seien.

Wie wenig die 1,6 Mill. Mark wert waren, zeigt sich darin, dass der volle Betrag zur Zahlung angewiesen wurde mit der Begründung, den Musikern sei schließlich das Bier beim Fest (welches erst gute 2 Wochen vor der Gemeinderatssitzung stattgefunden hatte) nicht bezahlt worden.

Der Bierpreis war in den 17 Tagen seit dem Fest erheblich gestiegen: Nach der Bierpreisliste der Fürstlichen Brauerei Steinach vom 01.07.1923 kostete eine Halbe Spezialbier beim Ausschank in Wirtschaften 2.400 Mark. Nach der Bierpreisliste der Brauerei Leibinger vom 30. Juli 1923 betrug der Preis hierfür 12.000 Mark. Innerhalb eines Monats verfünffachte sich also der Bierpreis. Am 01.07.1923 entsprachen die von der Stadtkapelle verlangten 1,6 Mill. Mark somit 333 Maß Spezialbier, am 30.07.1923 nur noch 67 Maß.

Im Jahr 1926 erfolgte eine schriftliche, an den Ortsvorsteher in Weingarten gerichtete Einladung der Rutenfestkommission Ravensburg mit der Bitte, den Weingartener Schülern den Besuch des Rutenfestumzuges zu ermöglichen.

An den Herrn Ortsvorsteher in Weingarten

Das altbekannte historische Rutenfest findet dieses Jahr vom 18. – 20 Juli statt und fügen wir einen Plan desselben bei. Da in den letzten allgemeine Anerkennung gezollt wurde, so erlauben wir uns auch die dortige Schule zu diesem schönen Kinderfeste freundlichst einzuladen. Wir bitten Sie ein gutes Wort hierfür einzulegen und den Kindern diese Freude zu gönnen.

Mit bestem Grusse

*Die Rutenfest – Kommission.
Ravensburg, den 12. Juli 1926.*



Das 20. Jahrhundert ab 1926

In dem Bericht des „Oberschwäbischer Anzeiger“ vom 13.07.1926 über den Schülertag 1926 kommt zum Ausdruck, wie sehr mit zunehmender wirtschaftlicher Not – Deutschland hatte schwer unter den Reparationszahlungen aus dem Ersten Weltkrieg zu leiden; 1929 kam es schließlich zur Weltwirtschaftskrise – der Nationalismus wuchs:

„All die Kinder im festtäglichen Kleidchen, geschmückt mit zarten Kränzchen, die Buben mit Schärpen. Alles war für heute vergessen, all die Sorgen, die ein unschuldiges Kinderherz bedrückt, die Not, die in vielen, vielen Familien herrscht infolge der wirtschaftlich schlechten Lage, die auch leider ein Kinderherz nicht verschont. Wie oft doch muss schweren Herzens ein liebendes Mutterherz Kinderwünsche abschlagen, die es ach so gern erfüllen möchte. Aber Deutschland hat schwer zu kämpfen, Deutschland ringt um seine Existenz. Und doch lebt im Herzen der Kinder die Heimatliebe.“

In der Kommissionssitzung vom 15. Juni 1938 wurde beschlossen, dass die Finanzierung des Festes wie folgt erfolgen sollte:

1. Durch die Stadtgemeinde
2. Durch Spenden, die zum Teil recht erfreulich waren
3. Durch Aufstellen von Sammelbüchsen in den Geschäften
4. Durch Werbung der Kommissionsmitglieder
5. Durch die beabsichtigte Gründung einer Kinderfestvereinigung, wobei sämtliche Haushaltungen, sofern Zahlungsfähigkeit bekannt war, erfasst werden sollten.

Jährlicher Beitrag: 1 RM. Man ging davon aus, dass 50 % der Haushalte zu erfassen seien.

Es wurde beschlossen, dass die Mitglieder der Kommission eine weiße Sportmütze und eine besondere Plakette mit Stadtwappen tragen. Mit dem Entwurf der Plakette wurde die Weingartener Künstlerin Maria Eberhard beauftragt, die sich bis in die sechziger Jahre sehr für das Kinderfest eingesetzt hat. Der damalige Kommissionsvorsitzende war der Zahnarzt Dr. Dorte- mann, sein Vorgänger war Josef Grimm.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche wurde das Fest 1938 zunächst verlegt und schließlich abgesagt. Zum Fest im Jahr 1939 erfolgte ein Zeitungsaufruf, wonach die Geschäftsleute gebeten wurden, die Läden am Montag und Dienstagnachmittag geschlossen zu halten. Die Ravensburger Geschäftsleute wurden gebeten, bei ihnen beschäftigte junge Mädchen, die in der Kinderfestgestaltung mitwirken sollten, wenigstens zum Festzug freizugeben.

Als die größte Sensation des Kleinkinderfestumzuges wurde die Darstellung der Deutschen Wehrmacht gepriesen mit Maschinengewehren, Kanonen, Fliegern und Zeppelin. Die Stadt Ravensburg (Weingarten war damals nach Ravensburg zwangseingemeindet) stellte für das Fest 5.000,-- Reichsmark zur Verfügung. Wegen des Krieges fanden in den Folgejahren weder Schüler- noch Rutenfest statt. Im Gemeinderatsprotokoll vom 08.07.1947 heißt es:

„Obwohl Ravensburg das Ruten- und Biberach das Schützenfest abhielten, wurde das Kinderfest schweren Herzens nicht durchgeführt, weil bei der Sorge um das tägliche Brot und dem Mangel an allem, was zum Festen nun mal gehört, das Kinderfest nicht zu verantworten sei.“



Das erste Schülerfest nach dem Zweiten Weltkrieg fand am 12. Juli 1948 statt. Die Schülerfestkommission mit ihrem Vorsitzenden Alfons Thoma wurde neu gegründet. Aus der Zeit vor dem Krieg waren noch Vergnügungseinrichtungen für die Kinder wie Rutschbahn, Hallersbergbahn (eine bescheidene Seilbahn), Schaukeln, Kletterbäume, Kasperle-Theater, Kommissionshaus u.a. vorhanden.

Der Festplatz wurde erstmals auf das Stadiongelände verlegt, weil der Stadtgarten zu klein geworden war. Am Dienstag, dem 13. Juli 1948 fand wieder das Fest der Kleinkinderschüler mit separatem Festzug statt.

Nach wie vor wurden die Preisträger durch Wettläufe und Klettern ermittelt. Für die Alten fand ein „Wurstschnappen“ statt. Die Aufstellung eines Bierzeltes für die Zukunft wurde ausdrücklich abgelehnt, weil sich unter freiem Himmel eine bessere Stimmung entwickle.

Im Erfahrungsbericht der Kommission über das Schülerfest 1948 heißt es: „Wurstschnappen ist unbedingt durchzuführen, nur nicht zu lange. Auch ist es ein Fehler, wenn der „Angler“ zu lange nicht anbeißen lässt. Dies führt zu Verärgerungen bei den Wurstschnappern wie auch bei den Zuschauern...

Ein Aufstellen eines Bierzeltes sollte nie ins Auge gefasst werden. Von den 600 Sitzplätzen sind doch die meisten für den ganzen Abend von ein- und denselben Personen besetzt, die Musikkapelle im Bierzelt wird außen nicht gehört und damit einem größeren Teil der Festplatzbesucher entzogen.

Selbst bei zweifelhafter Witterung war dieses Jahr auf freiem Platz unter offenem Himmel eine nette Stimmung um das Musikpodium herum, die sich sogar um 11 Uhr abends derart entwickelte, dass sich ein Tänzchen auf grünem Rasen in spontaner Volksfeststimmung arrangierte. Dies ist in einem Bierzelt nie möglich.

Für spätere Zeiten: Anstrahlung der Rutschbahn und des Musikpodiums, Anbringung farbiger Lämpchen und Lampions zu italienischer Nacht.“

Spätestens ab dem Jahr 1951 wurde ein Kinderfest-Theater gespielt (welches mit den „Weingartener Heimatspielen“, die in den 20er Jahren weit über Weingarten hinaus bekannt waren, nichts gemein hatte). Es wurden von Schülern Märchen dargeboten, so 1951 Rumpelstilzchen, 1952 Gänsehirtin am Brunnen, 1953 Schneewittchen und 1954 Der gestiefelte Kater.

Quellen

Michael Grimm: „Versuch einer Geschichte des ehemaligen Reichsfleckens und des jetzt noch so berühmten Wallfahrtsortes Altdorf, genannt Weingarten, nebst seiner Umgebung“, Ravensburg 1864, Seite 172.

Pater Adalbert Nagel O.S.B.: Aufsatzreihe „Vom Schulfwesen im Schwäbischen Oberland“, veröffentlicht im Katholischen Kirchenblatt Weingarten vom 18.07.1965. Jürgen Hohl in „Chronik des Landkreises Ravensburg“, 1975, Seite 951 ff.

Ratsprotokolle der Gemeinde Altdorf-Weingarten.

Veröffentlichungen und Artikel im „Oberschwäbischer Anzeiger“.

Unterlagen der Stadtarchive Weingarten und Ravensburg.

Unterlagen der Schülerfestkommission/Welpenfestkommission Weingarten.